

# Der Islam der Anderen

Zur Rolle der Religion in deutschen Migrationsdebatten

---

Rudolf Krux



Rudolf Krux

# **DER ISLAM DER ANDEREN**

Zur Rolle der Religion in deutschen Migrationsdebatten

*ibidem*-Verlag  
Stuttgart

## **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

## **Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

Coverabbildung: © zea\_lenanet - Fotolia.com

∞

Gedruckt auf alterungsbeständigem, säurefreiem Papier  
Printed on acid-free paper

ISBN-13: 978-3-8382-0521-2

© *ibidem*-Verlag  
Stuttgart 2013

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und elektronische Speicherformen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored in or introduced into a retrieval system, or transmitted, in any form, or by any means (electronical, mechanical, photocopying, recording or otherwise) without the prior written permission of the publisher. Any person who does any unauthorized act in relation to this publication may be liable to criminal prosecution and civil claims for damages.

Printed in Germany

Für Fabi,

der hofft, dass auch sein schwedischer  
Migrationshintergrund  
eines Tages als ein solcher anerkannt wird



# Inhaltsverzeichnis

<b>I</b>	<b>Einleitung</b> .....	<b>9</b>
<b>II</b>	<b>Methode</b> .....	<b>13</b>
	1 Einordnung des Ansatzes und Forschungsinteresse.....	13
	2 Vorgehen.....	17
<b>III</b>	<b>Diskurse zu Islam und Migration</b> .....	<b>19</b>
	1 Postkoloniale Perspektiven.....	19
	1.1 Ein kolonialer Diskurs.....	19
	1.2 Koloniale Muster im bundesdeutschen Migrationsdiskurs.....	20
	1.3 Islam und Orient – Zwei Seiten des Anderen.....	22
	1.4 Zusammenfassung.....	24
	2 Betrachtungen zum Migrationsdiskurs.....	25
	2.1 Der Diskurs um die Jahrtausendwende.....	25
	2.2 Die Kehrseite: Der Ausweisungsdiskurs.....	26
	2.3 Kollektivsubjekt und Kriminalität.....	27
	2.4 Vorannahmen in der Wissenschaft.....	28
	2.5 Verschränkung mit dem Frauendiskurs.....	29
	2.6 Die Migrantin als Sinnbild kultureller Differenz.....	30
	2.7 Mediale Differenzkonstruktionen am Beispiel Ehrenmord.....	32
	2.8 Zusammenfassung.....	33
	3 Betrachtungen zum Islamdiskurs.....	34
	3.1 Der Islam als Diskursfeld.....	34
	3.2 Kopplung mit Migration – Ausschluss des Politischen.....	36
	3.3 Selektive Wahrnehmung und Politisierung im medialen Diskurs.....	39
	3.4 Deutsche Zustände – Quantitative Befunde.....	42
	3.5 Zusammenfassung.....	46
<b>IV</b>	<b>Empirischer Teil</b> .....	<b>49</b>
	1 Der Gesprächsleitfaden.....	49
	1.1 Einleitung.....	49

1.2 Kontext.....	50
1.2.1 Rechtliche Grundlagen.....	50
1.2.2 Entstehung und Vorgeschichte.....	51
1.2.3 Exkurs: Verschleierung und Verfassung.....	54
1.3 Text.....	56
1.3.1 Vorüberlegungen zur Analyse des Inhalts.....	56
1.3.2 Inhalt.....	58
1.3.3 Die Rolle der fdGO.....	61
1.3.4 Die Rolle des Islam.....	62
1.3.5 Zusammenfassung.....	63
2 Die Parlamentsdebatten.....	65
2.1 Vorüberlegungen.....	65
2.1.1 Analyse von Parlamentsdebatten.....	65
2.1.2 Vorbemerkungen und Verlauf der Debatten.....	66
2.2 Analyse der Debatten.....	69
2.2.1 Argumentative Ebene.....	69
2.2.2 Rahmung durch eine Integrationsdebatte.....	71
2.2.3 Binäre Islamdarstellungen.....	83
2.2.4 Islam und Politik.....	89
2.2.5 Zur Bestimmung der Unbestimmtheit.....	95
2.2.6 Fazit.....	99
<b>V Ausblick.....</b>	<b>101</b>
<b>VI Literaturverzeichnis.....</b>	<b>103</b>
<b>VII Anhang .....</b>	<b>111</b>

# I Einleitung

„By tolerating any who enjoy the benefit of this indulgence, which at the same time they condemn as unlawful, he [the magistrate] only cherishes those who profess themselves obliged to disturb his government as soon as they shall be able.“<sup>1</sup>

John Locke schließt mit dieser Feststellung eine Gruppe von der von ihm geforderten Toleranz gegenüber anderen Religionen grundsätzlich aus. Angehörige der katholischen Kirche können, so der Wegbereiter des Liberalismus, keiner anderen Herrschaft hörig sein als der des Papstes. Sie stellen damit aufgrund ihrer Religionszugehörigkeit generell eine politische Bedrohung dar. Die Verweigerung der Toleranz impliziert zwar eine Beschreibung der religiösen Gruppe (über Papsthörigkeit), erfolgt aber aufgrund eines politischen Kriteriums, nämlich der angenommenen Illoyalität ebendieser Gruppe.<sup>2</sup>

Auch heute wird Religion wieder zunehmend zum Anknüpfungspunkt einer letztlich politischen Unverträglichkeit genommen. Illustrieren lässt sich diese Feststellung für die Bundesrepublik z.B. an den (Bundes-) Verfassungsschutzberichten, die neben „Rechtsextremismus“ und „Linksextremismus“ mittlerweile auch „Islamismus/ Islamistischer Terrorismus“ als eigenständigen Gliederungspunkt aufführen und damit nicht mehr, wie noch bis 2004, unter „Sicherheitsgefährdende und extremistische Bestrebungen von Ausländern“ abhandeln.<sup>3</sup>

Als Paradebeispiel für eine solche Fokussierung auf Religion kann der 2006 in Baden-Württemberg eingeführte Gesprächsleitfaden für Einbürgerungsgespräche betrachtet werden. In Zusammenhang mit der Einführung dieses Verfahrens ist vielfach eine besondere Unverträglichkeit einer als islamisch gekennzeichneten Gruppe mit der deutschen Verfassung behauptet worden. Zugleich wurde das Verfahren als diskriminierend gegenüber Muslim\_innen<sup>4</sup> kritisiert.<sup>5</sup>

Dabei war die Zielgruppe des Verfahrens noch mehr als über Religionszugehörigkeit über das Kriterium der Staatsangehörigkeit definiert. Wer am Einbürgerungsverfahren

---

1 John Locke, *Essay on Toleration* in Mark Goldie (Hg.): *Political Essays* (Cambridge: Cambridge University Press, 1997), S. 152

2 Vgl. ebd. S. 151, f.

3 Vgl. *Verfassungsschutzbericht 2010* (Berlin: Bundesministerium des Innern, 2011); Vgl. *Verfassungsschutzbericht 2004* (Berlin: Bundesministerium des Innern, 2005)

4 Wenn von Personen die Rede ist, die nicht mit eindeutig vergeschlechtlichen Zuschreibungen versehen sind, wird die entsprechende Schreibweise verwendet.

5 Vgl. Teil IV

teilnimmt ist (rechtlich gesehen) nicht deutsch, sondern will das gerade werden. Es geht also auch um eine Personengruppe mit Migrationserfahrung oder zumindest Migrationshintergrund – eine Definition, die etwa ein Fünftel der deutschen Gesamtbevölkerung (mit oder ohne Staatsangehörigkeit) einbezieht.<sup>6</sup> Entscheidend für die Debatten um den Leitfaden sind also sowohl ein Diskurs zum Islam als auch einer zu Migration.

Auch umgekehrt sind die Regelungen zur Verleihung der deutschen Staatsangehörigkeit von Bedeutung für den bundesdeutschen Migrationsdiskurs. So hat die Reform des deutschen Staatsangehörigkeitsrechts im Jahr 2000 eine breite Debatte über die gesellschaftliche Integration der Eingewanderten ausgelöst. Diese haben infolge der Reform unter bestimmten Bedingungen (wie Aufenthaltsdauer, Straffreiheit, Familienstatus etc.) prinzipiell Anspruch auf die deutsche Staatsbürgerschaft.<sup>7</sup>

Neben der rechtlichen Lage verändern sich auch die Einstellungen der deutschen Bevölkerung zur Einbürgerung im Zeitraum um das Jahr 2000 erheblich. Kriterien wie die Geburt in Deutschland oder eine deutsche Abstammung werden für die Einbürgerung als zunehmend unwichtiger empfunden. Als deutlich relevanter dagegen gelten nun etwa Sprachkenntnisse, Anpassung an den Lebensstil oder auch das Bekenntnis zur freiheitlich-demokratischen Grundordnung (fdGO).<sup>8</sup>

Rechtlich, diskursiv im Sinne der Integrationsdebatte und in der öffentlichen Meinung werden Kriterien der Abstammung durch Kriterien der Anpassung ersetzt. Bereits im Folgejahr der Reform verändern die Anschläge des 11. September 2001 den bundesdeutschen Migrationsdiskurs noch einmal erheblich. In der Bundespolitik wird über Zuwanderung zunehmend mit Blick auf Sicherheitsaspekte in Bezug auf islamistischen Terror diskutiert und der Islam wird zum entscheidenden Kriterium der Integrationsdebatte.<sup>9</sup> Die Verknüpfungen der Themen Islam und Integration

---

6 Vgl. *Die Soziale Situation in Deutschland: Bevölkerung mit Migrationshintergrund I*, 06.10.2011

<<http://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61646/migrationshintergrund-i>> (20.09.2011)

7 Vgl. Veysel Özcan, *Migration: Aktuelle Entwicklungen*, 01.05.2007 <<http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/dossier-migration/57557/aktuelle-entwicklung?p=0>> (20.09.2011)

8 Vgl. Susanne Worbs, *Einbürgerung von Ausländern in Deutschland*, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Referat 220 (Hg.): Working Papers 17 der Reihe Integrationsreport, Teil 3 (Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, 2008), S. 38-41

9 Vgl. Teil III

vervielfachen sich im politischen, aber auch im medialen Diskurs.<sup>10</sup> Die Einbindung des Islam in den Migrationsdiskurs erscheint somit als ein relativ neues Phänomen.

Dagegen konstatiert die Religionswissenschaftlerin Tiesler für die akademische Debatte in Europa einen geradezu schlagartigen Perspektivenwechsel bereits für die neunziger Jahre. Der Islam, der im Blick auf Europa zuvor keine nennenswerte Rolle zu spielen schien, wurde nun breit thematisiert und dabei rückblickend von „Islamic Revival“, „Islamic Resurgence“ oder „Re-Islamisierung“ gesprochen. Zur gleichen Zeit verfestigt sich laut Tiesler die Vorstellung eines modernen aufgeklärten Westens, der in dichotomen Gegensatz zur vormodernen islamischen Welt steht. Auch in den medialen Öffentlichkeiten wird dieser Gegenpart zu den westlichen Gesellschaften demnach insbesondere in den immigrierten Muslim\_innen personifiziert.<sup>11</sup>

In Anbetracht dieses kurzen Abrisses erscheint es naheliegend, dass die Miteinbeziehung der religiösen Kategorie Islam das Sprechen über Zuwanderung und Zugewanderte negativ zu färben vermag. Einen ganz anderen Schluss legt dagegen die Arbeit *Feindbild Islam?* der Religionswissenschaftlerin Petra Klug nah, welche im Folgenden noch näher thematisiert wird. Sie stellt in den Bundestagsdebatten eine negative Färbung des Islambildes gerade dort fest, wo er mit Migration assoziiert wird.<sup>12</sup> Womöglich kommt es in der Kopplung von Islam- und Migrationsdiskurs auch zu einer ganz eigenen, folgenschweren Konstellation, die letztlich beide Diskurse beeinflusst. Eine diskursive Kopplung zwischen Ethnizität, Kultur und letztlich Religion, wie sie hier im Besonderen passiert, stellt gleichsam ein Problem für die Analyse des Islamdiskurses dar. So beklagt Klug in ihrer Zusammenfassung des Forschungsstandes zum Islambild der Deutschen – neben einem Mangel an differenzierter empirischer Forschung – als grundsätzliches Problem in der Debatte:

„Sowohl bei der Propagierung eines 'Kampfes der Kulturen' als auch bei der Untersuchung eben solcher Diskurse hat sich die Verschränkung von Migration und Religion als zentrales Element herausgestellt. Zum einen ruft diese Kopplung das [...] Dilemma in der politischen Diskussion hervor, indem sie den Blick auf die Motive der Kritik verstellt, und zum anderen reproduziert sie den ethnisierenden Kulturbegriff noch in seiner Verwerfung, indem Kultur und Religion aneinander gebunden bleiben.“<sup>13</sup>

---

10 Vgl. Dirk Halm/ Marina Liakova/ Zeliha Yetik, *Die öffentlichen Diskurse um den Islam in den Jahren 2000 bis 2004 und ihre Auswirkungen auf das Zusammenleben von Muslimen und Mehrheitsgesellschaft in Deutschland*, in: *Zeitschrift für Ausländerrecht und Ausländerpolitik* 26 (5-6, 2006), S. 199-206

11 Nina Clara Tiesler, *Europäisierung des Islam und Islamisierung der Debatten*, *Aus Politik und Zeitgeschichte* 53 (1-2, 2006), S. 26

12 Vgl. Kapitel III.3.2

13 Petra Klug, *Feindbild Islam?: Der Diskurs über Muslime in Bundestagsdebatten vor und nach*

Ebendiese problematische Konstellation soll mit der Konzentration auf den Islamdiskurs innerhalb des Diskurses über Migration zum Ausgangspunkt dieser Analysen gemacht werden. Ziel ist es, dem aktuelleren Islamdiskurs – im bundesdeutschen Kontext und primär auf der Ebene der Politik – innerhalb seiner spezifischen Einbettung in den Migrationsdiskurs nachzuspüren. Die Leitfrage lautet damit: *Wie* wird in Deutschland über Islam im Kontext eines Diskurses über Migration gesprochen? Oder noch etwas plakativer: Wie nehmen wir eine Religion wahr, die uns als Religion von Zugewanderten erscheint?

---

*dem 11. September* (Marburg: Tectum, 2010), S. 33